

1. Einleitung

Heute bin ich mit den Kindern meiner Gruppe draußen gewesen und habe sie im Wald vorher noch einmal daran erinnert, dass wir nicht so laut sein sollen, da wir ja zu Besuch kommen. Alles andere wäre sehr unhöflich und außerdem brauchen die Tiere bei diesen kalten Temperaturen alle Energie, die sie zurzeit haben, zum Überleben.

Ich bitte sie immer, den Tieren einfach etwas Zeit zu geben, sich an uns zu gewöhnen, dann würden wir sie nicht erschrecken, und wenn wir dazu noch eine friedliche und freundliche Ausstrahlung mitbrächten, wäre das optimal.

Seit ich den Kindern das zum ersten Mal erzählt habe, begegnen uns im Wald jedes Mal besondere Tiere: Plötzlich und ohne sich zu erschrecken stehen vier Rehe vor uns, Eichhörnchen sind ganz nah bei uns, und heute haben wir ein Mauseloch entdeckt, vor dem alle Kinder kurz stehen blieben. Ich sagte ihnen, dass sie einmal ganz leise und unbeweglich stillstehen sollten, dann käme die Maus vielleicht heraus. Nach etwa einer halben Minute ist die Maus tatsächlich ein Stück aus dem Loch gekommen. Wir haben in etwa einem Meter Entfernung gehockt, also ganz nah, und der Effekt war umwerfend. Die Kinder haben so gestaunt, dass unser Zauber mit der freundlichen und friedlichen Ausstrahlung wirkt, dass sie davon ganz beseelt sind.

Sie haben den Nachmittag wahrhaft genießen können und alles besonders stark aufgenommen.

Solche Tage im Wald sind kostbar und unbezahlbar.

Die Natur schenkt uns Menschen Lebensfreude, für jeden von uns individuell passend.

Wir alle kennen diese perfekten und kostbaren Augenblicke, in denen wir uns so wohl fühlen wie sonst nur sehr selten: beim Genießen der ersten wärmenden Sonnenstrahlen im Frühjahr, der Wanderung durch dunkle Wälder, dem Betrachten der Sterne, dem Lauschen des Gesangs der Vögel, dem Tag am Meer, dem Gefühl, den Schnee zu riechen oder dem Betrachten der vorbeifliegenden Zugvögel am Himmel.

Dieses gelebte Gefühl von Freisein, in etwas versunken zu sein und einfacher Freude ist am häufigsten noch bei Kindern zu sehen. Für sie bedeutet draußen

in der Natur zu sein, zu spielen, sich und die Welt auszuprobieren und kennenzulernen. Mit all ihren Sinnen, voller Energie, Kreativität und Neugierde.

Die Natur ist demnach unsere Existenz, stärkste Kraft-, Nahrungs- und Energiequelle, Teil unseres Selbst, stellt aber zugleich auch seit jeher die größte Herausforderung für die Menschheit dar.

Alle Versuche, die Natur zu erforschen, sie zu entdecken und zu verstehen gelten auch dem Zweck, die Existenz des Menschen zu sichern, zu vereinfachen, möglichst komfortabel zu gestalten und nicht zuletzt unser Leben mit einem Sinn zu versehen.

Unsere moderne Lebensweise lässt uns jedoch trotz hervorragender Technologien, modernster wissenschaftlicher Erkenntnisse in allen Forschungsbereichen und hohem gesundheitlichen Standard an Grenzen zu der Natur stoßen, deren Überschreitung unsere Lebensgrundlage gefährdet. Und das, obwohl wir sie so gründlich erforscht haben. Das fragile Gesamtgefüge ist aus der Balance.

Zukünftige Generationen werden Herausforderungen gegenüberstehen, die zu bewältigen dringend neue Denk- und Handlungswege erfordert. Die nächsten Generationen müssen dazu bereit sein, die heutigen Standards in Forschung, Wissenschaft, Technik und Ökonomie zu interpretieren, in Frage zu stellen und zu verwerfen oder sie in neue Konstellationen zu bringen.

Dazu brauchen die Kinder mutige Erwachsene, die sich trauen, gemeinsam mit ihnen Fragen zu stellen, selbstkritisch zu sein und bereit sind, neue Wege zu erkunden.

Neben einer haltenden und anregenden Umgebung zu Hause ist eine weitere Grundvoraussetzung dafür, dass in Kindergärten, Schulen und weiterführenden Bildungseinrichtungen genügend Zeit für die Entwicklung des Geistes, der Psyche und des Intellekts der Kinder eingeplant wird, die über bloße Wissensvermittlung weit hinausgeht – eine Konzeption, die an der Laborschule Bielefeld seit mehr als 35 Jahren praktiziert wird.

Ausreichend Raum und Zeit zum Spielen, Forschen, Ausruhen, Toben, Werken, Malen, Musizieren, um nur einige Aktivitäten zu nennen, bilden die Basis für sinnhaftes und nachhaltiges Leben, Lernen und Arbeiten und gehen dabei ineinander über. Ohne diese Möglichkeit zum Kennenlernen unserer Fähigkeiten bleiben zudem allzu oft wertvolle und einzigartige Charaktereigenschaften, Talente und Begabungen verborgen, die vielleicht nie mehr entdeckt werden, auch wenn wir sie so dringend brauchen.

Naturerfahrung in der Eingangsstufe der Laborschule ist dabei einer der wichtigen Mosaiksteine auf dem Weg zu offenem und nachhaltigem Lernen.

An dieser Stelle scheint an der Laborschule die Eingangsstufe wohl der Teil der Schule, an dem es heute noch am einfachsten ist, sich auf entschleunigtes und kreatives Lernen zu verständigen. Hier ist die Schnittstelle zwischen Schule und Eltern noch am stärksten ausgeprägt, was es relativ leicht werden lässt, gemeinsame Wege zu beschreiten.

Die Kinder, die zwischen fünf und neun Jahren alt sind, stecken voller Neugierde und Wissensdurst, den wachzuhalten und anzuregen eine Freude für jeden Erwachsenen darstellt.

Warum schreiben wir dieses Buch?

Gibt es nicht schon genug Aufsätze, Forschungsergebnisse und Bücher zum Thema Naturerfahrung für Kinder?

Manchmal scheint es so.

Es gibt tatsächlich zahlreiche Theorien und Ansätze, Naturerfahrung, Naturwahrnehmung und den Umgang damit an unseren Schulen zu erforschen und zeitgemäß umzusetzen. Zweifelsohne besteht aktueller Bedarf, über dieses Thema intensiv nachzudenken.

Manchmal geschieht dies explizit aus Sicht der Naturwissenschaft, manchmal als Teil gesundheitsfördernder Schulkonzepte, aber zu selten eben als elementarer Baustein menschlicher Entwicklung, denn: Unbestritten ist, dass wir Menschen den Kontakt zur Natur brauchen, um uns wohl zu fühlen und damit verbunden nicht zuletzt Freude am Lernen entwickeln zu können.

Auf welche Weise Naturkontakt an unseren Schulen stattfinden kann, werden wir mit diesem Buch am Beispiel der Naturwerkstatt in der Eingangsstufe der Laborschule beschreiben und darstellen.

Verschiedene Fachgebiete wollen auch hier verknüpft werden, und das alles mit einem möglichst scharfen Blick auf die vielen unterschiedlichen Schwerpunkte.

Offenbar gibt es nur wenige Praxisberichte, die sich auf eine mehrjährige Erfahrung im Bereich der Primarstufe stützen können, in diesem Fall jedoch praktiziert und gelebt in der Eingangsstufe der Laborschule Bielefeld.

Als ein elementarer Bestandteil des Lern- und Erfahrungsspektrums eines Vor- und Grundschulkindes erkannt, wird die Naturerfahrung hier gefördert, unterstützt und begleitet auf eine Art und Weise, die bemerkenswert viele positive Eindrücke hinterlässt. Diese Eindrücke, Erfahrungen, pädagogischen und didaktischen Ansätze möchten wir weitergeben – um Mut zu machen, selbst damit schnellstmöglich zu beginnen.

Ulrike Quartier, Marcus Kampmeier und Cornelia Bardi

Anmerkung zum Lesen:

„Let curiosity lead the way“, sich von der Neugierde leiten lassen – von diesem Leitsatz haben wir uns in der Naturwerkstattarbeit immer führen lassen, es ist der Motor für all unsere Forschungen, eigenen Weiterbildungen und Bemühungen nach noch stärkerer Einbindung der Naturerfahrung in das pädagogische Konzept der Laborschule. Wir haben im Lauf der Zeit auch unterschiedliche Modelle der Naturerfahrung für Kinder auf Seminaren und in Kursen kennengelernt, ausprobiert und uns kritisch mit ihnen auseinandergesetzt.

Was bleibt, ist unsere Überzeugung, dass Naturerfahrung ein unersetzbarer Teil der menschlichen Entwicklung ist und in möglichst einfacher Form, man könnte sagen, natürlicher Form, möglichst früh und unbedingt stattfinden soll.

Da dieser Wunsch heute nicht mehr von selbst erfüllt wird, fragen wir uns in diesem Buch nach den Gründen dafür, den Ursachen, den Auswirkungen und den möglichen Gegenmaßnahmen.

Die Leserinnen und Leser dieses Buches begeben sich mit unserer Arbeit also nicht auf einen geraden Forschungsweg, sondern nehmen an unserer Spurensuche teil. Bei jeder Spurensuche müssen viele unterschiedliche Details berücksichtigt werden, die später in eine erkennbare „Fährte“ führen: Teile dessen, was objektiv die Sache selbst betrifft, was von außen einwirkt, was subjektiv erkennbar scheint und sich nur hypothetisch errahnen lässt.

Wir betreiben keine empirischen Studien – unsere Erkenntnisse sind nicht an Zahlen ablesbar, weder in Form von Statistiken, noch in Form von Benotungen der Kinder.

Was uns die Gewissheit gibt, gute Arbeit geleistet zu haben, ist an einem Beispiel zu verdeutlichen:

Zu Beginn des neuen Schuljahres, am ersten Schultag, begrüßen uns die Eltern eines Jungen aus Jahrgang 1 mit folgenden Worten:

„Ihr von der Naturwerkstatt seid mit uns im Sommerurlaub gewesen.“

„Wie das?“

„Wir sind zum Zelten gewesen und unser Junge hat uns den ganzen Urlaub all sein Wissen über Pflanzen mitgeteilt. Er hatte so viele Details, Fakten und Geschichten für uns parat und konnte uns sehr viel Neues erklären – anstatt wie sonst so oft von seinen Spielzeugen oder Fantasie-Spielen zu berichten. Er war sich selbst in vollkommen fremder Umgebung seiner so sicher und so begeistert – und das alles hat er scheinbar auf den Wegen mit Euch in die Natur gelernt.“